

## Die RAVAG, der österreichischen Bürgerkrieg im Februar 1934, und die gebannte Hörschaft

"Der Nachrichtendienst wurde in den Unruhetagen im Februar und im Juli vor seine größten Aufgaben gestellt. Es war nicht nur die Bevölkerung bis in die tiefen Nachtstunden über die Ereignisse zu unterrichten, sondern es wurden auch Kundmachungen der Regierung durch den Rundfunk verbreitet. Da damals der Rundfunk durch einige Zeit das einzige verlässliche Mittel zur Nachrichtenverbreitung war, besteht kein Zweifel, daß der Rundfunk ein wesentliches Verdienst an der Niederschlagung der Revolten hat."<sup>1</sup>

Diese Einschätzung der Unruhetage wurde zeitnah für den Februar sehr minutiös unter dem Titel: "Schicksalstage in der RAVAG" geschildert. Im Folgenden werden ein paar Passagen aus Radio Wien, der wöchentlichen Programmzeitschrift, von der RAVAG herausgegeben, gebracht.

"Plötzlich flattert in Wien eine Nachricht auf: die elektrische Straßenbahn ist stehengeblieben. Störungen im Stromnetz? -Streik? - Was ist geschehen? - Irgendwo sollen Revolten ausgebrochen sein. Da kommt der erste Bericht der Amtlichen Nachrichtenstelle und wird durch den Rundfunk verbreitet."<sup>2</sup> Die ersten Nachrichten sprachen von Ausschreitungen in Linz nach einer Waffensuche bei den Sozialdemokraten. Das Standrecht wurde vom Staat verkündet und es trudelten weiter Nachrichten zu einem Generalstreik und Schießereien ein. "Jeder aber in der RAVAG wußte, daß nun Schicksalstage für Österreich, Schicksalstage aber auch für den österreichischen Rundfunk angebrochen waren und daß Radio-Wien jetzt die Stimme Österreichs verkörpern mußte, die weithin über alle Gaue des eigenen Vaterlandes, aber auch ins fernste Ausland ertönen solle."<sup>3</sup> Im Weiteren wird geschildert, wie die RAVAG die Probleme des ausgehenden Stroms bewältigte und wie man den Sendebetrieb an allen Sendern aufrechterhalten könne. Denn eine Sendeleitung zum Sender Graz wurde beschädigt und man musste die Sendung Wiens "mit Hilfe eines Radioapparates empfangen und auf den Grazer Sender übertragen."<sup>4</sup> Man schickte Techniker zu den Sendern des Rosenhügels und des Stubenrings, zudem zum dritten Wiener Reservesender, um im möglichen Falle eines Überfalls auf den Sender Bisamberg weiterhin senden zu können. Das gewichtigere Problem war jedoch nicht das Senden, sondern das Empfangen. In Wien kam es zu Stromunterbrechungen und dies verunmöglichte den Rundfunkempfang mit Geräten, welche an der Netzleitung angeschlossen waren. Dazu gab es folgende Lösungsansätze: "Sofort ging immer wieder die Aufforderung an die Rundfunkhörer aus, sich entweder der alten Batterieempfänger oder der Detektorapparate zu bedienen und diese Mitteilung, wie alle Radionachrichten, den ihnen bekannten Besitzern von Netzanschlußgeräten mitzuteilen. Überall wurden die alten Detektorapparate hervorgeholt oder bei den Radiohändlern gekauft, denn es gab wohl kein Haus, dessen Bewohner nicht fieberhaft den Rundfunknachrichten lauschten."<sup>5</sup>

Damit die Nachrichtenlage so schnell wie möglich in der RAVAG kundgetan werden konnte, wurde ein eigener Dienst der Amtlichen Nachrichtenstelle eingerichtet und das normale Programm wurde zurückgefahren. Das lag nicht nur daran, dass die Lage gewisse Programme wegen gerade unpassender Inhalte unerwünscht erscheinen ließ, sondern auch an banalen Dingen, wie das Nicht-Erscheinen von Künstlern, da der Betrieb der öffentlichen Verkehrsmittel verunmöglicht war. Das Sendeprogramm

---

<sup>1</sup>IX. Tätigkeitsbericht der Österr. Radio-Verkehrs-A.-G., S. 21

<sup>2</sup>Radio Wien, 23.02.1934, S. 01

<sup>3</sup>Ebd.

<sup>4</sup>Ebd.

<sup>5</sup>Ebd.

umfasste Schallplatten-Abspielungen und Nachrichten. "So wußte jeder bereits in den Nachmittagsstunden 'des 11. Februar, daß der Bahnverkehr ungestört sei, war jeder von der Verkündung des Standrechtes wegen Verbrechens des Aufruhrs in den meisten Bundesländern verständigt und kannte auch die Folgen dieser Verfügung für das öffentliche Leben."<sup>6</sup> Zudem wurde verkündet, dass Kinder nicht mehr in die Schulen zu gehen haben und es ergingen Aufrufe an die Eisenbahner und Mitglieder der vaterländischen Verbände, sich an den Regierungsaktionen zu beteiligen. Abends folgten Nachrichten, die den unerbittlichen Willen der Regierung zum Niederschlagen der Revolte verkündeten, ein Aufruf der Kärntner Sozialdemokratischen Führung, die den Aufstand verurteilte, eine Ministerbenennung und zudem der Beschluss zur Auflösung der Sozialdemokratischen Partei.<sup>7</sup>

"Bis 2 Uhr morgens gab es keinen Augenblick der Pause. Der ruhige gleichmäßige Gang der Sendungen, Bericht auf Bericht, unterbrochen von Programm darbietungen, gab allen Hörern die Gewißheit, daß nur eine bewaffnete Parteitruppe sich gegen den österreichischen Staat erhoben hatte, während die gesamte Bevölkerung ohne Unterschied mit aller Kraft danach bestrebt war, das Leben in geordneten Bahnen weiterzuführen."<sup>8</sup>

Zu diesem Punkt kann man mit Hilfe des Radioprogramms aus der Programmzeitschrift der Vorwoche und des Tätigkeitsberichtes zeigen, dass trotz der Schwere der Lage eine gewisse Normalität im Sendeablauf gewährleistet blieb, es zwar zu etlichen Ausfällen der angekündigten Sendungen gekommen war, aber alternative Programme zur Unterhaltung gesendet wurden. So wurde zur Zerstreung "Der Barbier von Sevilla (Op)" als Schallplattenaufzeichnung gespielt.<sup>9</sup> Es kam zu einer Vorlesung von Kurzgeschichten von Edith Heralth, welche von Paula Silten gelesen wurden.<sup>10</sup> Wie im Programm angekündigt gab es die "Jugendstunde Der Landsknecht Friedrich Schwarzenberg. Gesprochen von Hans Jungbauer."<sup>11</sup> Aber auch: " Bücher und Hilfsmittel zum Vortragsprogramm der Woche."<sup>12</sup> Sowie die davor im Programm geführte "Gesprochene Schauspielkritik von Dr. Ernst Lothar"<sup>13</sup>. Zu den zwei Sendungen gesellte sich noch die "Englische Sprachstunde für Anfänger"<sup>14</sup>. Inwieweit diese drei Sendungen, die eigentlich von 18:05 bis 18:59 laufen hätten sollen, auch wirklich in diesem Zeitfenster liefen, ist anhand der Quellenlage nicht zu eruieren. Jedoch wurden sie, wie angekündigt, an diesem Tag gesendet. In den Vormittagsstunden lief laut Programmzeitschrift die "Stunde der Frau"<sup>15</sup>. Diese "Stunde der Frau" lief am 12. Februar, aber auch hier ist nicht nachweisbar, zu welcher Zeit des Tages.<sup>16</sup> Auch die Sendung " Dr. Ing. Josef Haunold: Die Buttererzeugung In Niederösterreich als Schulbeispiel für den wirtschaftlichen Wiederaufbau.", angesetzt für den 12. Feber<sup>17</sup>, wurde am selbigen Tag gesendet.<sup>18</sup> Auch zum "gestörten" Zwischensender Radio-Graz, welcher für den 12. Februar folgendes im Programm vorsah: "Vortragsreihe Steiermark. Hans Wamlek: Steiermarks Rolle In der Musikgeschichte. (Ein

---

<sup>6</sup>Radio Wien, 23.02.1934, S. 01

<sup>7</sup>Radio Wien, 23.02.1934, S. 01-02

<sup>8</sup>Radio Wien, 23.02.1934, S. 02

<sup>9</sup>IX. Tätigkeitsbericht der Österr. Radio-Verkehrs-A.-G., S. 35

<sup>10</sup>IX. Tätigkeitsbericht der Österr. Radio-Verkehrs-A.-G., S. 38

<sup>11</sup>Siehe Radio Wien, 09.02.1934, S. 17; sowie: IX. Tätigkeitsbericht der Österr. Radio-Verkehrs-A.-G., S.43

<sup>12</sup>Siehe Radio Wien, 09.02.1934, S. 17; sowie: IX. Tätigkeitsbericht der Österr. Radio-Verkehrs-A.-G., S.46

<sup>13</sup>Siehe Radio Wien, 09.02.1934, S. 17; sowie: IX. Tätigkeitsbericht der Österr. Radio-Verkehrs-A.-G., S.49

<sup>14</sup>Siehe Radio Wien, 09.02.1934, S. 17; sowie: IX. Tätigkeitsbericht der Österr. Radio-Verkehrs-A.-G., S.53

<sup>15</sup>Siehe Radio Wien, 09.02.1934, S. 17

<sup>16</sup>Siehe IX. Tätigkeitsbericht der Österr. Radio-Verkehrs-A.-G., S. 54

<sup>17</sup>Radio Wien, 09.02.1934, S. 17

<sup>18</sup>Siehe IX. Tätigkeitsbericht der Österr. Radio-Verkehrs-A.-G., S. 73

Rückblick und Ausblick)<sup>19</sup>, findet sich ein Eintrag im Tätigkeitsbericht.<sup>20</sup> Radio-Klagenfurt hatte den Vortrag " Michelangelo Zois: Burgen in Kärnten."<sup>21</sup> vorgesehen und laut Tätigkeitsbericht strahlte man auch diesen Vortrag aus.<sup>22</sup> Radio-Linz sendete programminhaltlich " Dr. Herman Ubell: Barocke Volkskunst In Oberösterreich."<sup>23</sup> und tat dies, dem Tätigkeitsbericht nach auch.<sup>24</sup>

Was diese Übertragungen des 12. Febers wohl in den Schatten stellte, war, wie es die RAVAG folgend formulierte, Schuschniggs Rede. "Hunderttausende, ja vielleicht Millionen hörten am Abend die ernste und so menschliche Rundfunkrede des Bundesministers Dr. Schuschnigg, die wohl manchen Verblendeten die Augen öffnete und der Bevölkerung ein Bild über die tatsächlichen Vorgänge gab."<sup>25</sup> Diese Rede wurde nicht als Tondokument überliefert, anders als die Rede Dollfuß' am 14. Februar, jedoch wurde sie in den Tageszeitungen, teils am Folgetag<sup>26</sup>, teils später<sup>27</sup>, inhaltlich, teils wohl auch wortwörtlich, abgedruckt. Anfänglich beklagt er in der Ansprache 12 Todesopfer der Exekutive, prangert an, dass zwei der Haupträdelsführer des Aufruhrs bereits das Land verlassen haben und die anderen auf den Barrikaden ließen. Erläuterte den Begriff des Aufruhrs, warum darauf die Todesstrafe drohe, verlautbarte die Auflösung der Sozialdemokratischen Partei und die Einsetzung des Ministers Schmitz als Bundeskommissärs. Weiters wandte er sich an die Arbeiter und versprach, dass die Regierung die Anliegen der Arbeiter besser vertrete, als die Sozialdemokratie und dass es ein friedliches Miteinander zwischen den Bürgern und Bauern und Arbeitern in der Vorstellung des Bundeskanzlers für Österreich gebe. Er beendete die Rede folgendermaßen:

"Oesterreicherinnen und Oesterreicher! Die Regierung ist absolut Herrin der Lage. Wir wissen schon, daß böswillige Gerüchtemacher da und dort am Werke sind, böswillige oder kurzsichtige. Jagen Sie alle diese Hyänen— nicht anders können wir sie bezeichnen— mit einem nassen Fetzen zum Teufel und bekennen Sie sich jetzt in dieser ernsten Stunde als nichts andres denn als deutsche Oesterreicher. Die zündende Parole, die Brücken schlägt von Herz zu Herz, von Verstand zu Verstand, von Gewissen zu Gewissen, heißt jetzt ausschließlich: Es lebe das Vaterland!"<sup>28</sup>

Die RAVAG-Belegschaft hielt sich auch des Nachts bereit und so begann am 13. Feber der Sendetag um 7 Uhr früh, obwohl er laut Programmzeitschrift normalerweise um 9 Uhr mit dem Morgenbericht starten hätte sollen.<sup>29</sup> Es wurden Meldungen gesendet und Berichte über Pressestellungen gebracht. Kurios anmutend " wurde [d]er Arbeitsnachweis wurde geregelt, die Autobesitzer aufgefordert, sich zur Verfügung zu stellen"<sup>30</sup>. Anders als am Vortag kam es zu mehreren Ansprachen staatsdienender höherer Beamter; so sprachen der Staatssekretär für Landesverteidigung, Generaloberst Schönburg-Hartenstein, der Bundeskommissär für Wien, Minister Dr. Schmitz, sowie Vizekanzler Major außer Dienst Fey.<sup>31</sup> " Auch ein Aufruf und Dank des Präsidenten der Bundesbahnen, General Vaugoin, und eine Ankündigung des Generaldirektors der Bundesbahnen, Schöpfer, wurden durch den Rundspruch allen Eisenbahnern

---

<sup>19</sup>Radio Wien, 09.02.1934, S. 23

<sup>20</sup>Siehe IX. Tätigkeitsbericht der Österr. Radio-Verkehrs-A.-G., S. 83

<sup>21</sup>Radio Wien, 09.02.1934, S. 23

<sup>22</sup>Siehe IX. Tätigkeitsbericht der Österr. Radio-Verkehrs-A.-G., S. 87

<sup>23</sup>Radio Wien, 09.02.1934, S. 23

<sup>24</sup>Siehe IX. Tätigkeitsbericht der Österr. Radio-Verkehrs-A.-G., S. 88

<sup>25</sup>Radio Wien, 23.02.1934, S. 02

<sup>26</sup>Siehe Neues Wiener Tagblatt, 13.02.1934, S. 02

<sup>27</sup>Siehe Wiener Neustädter Zeitung, 17.02.1934, S. 03

<sup>28</sup>Neues Wiener Tagblatt, 13.02.1934, S. 02

<sup>29</sup>Radio Wien, 09.02.1934, S. 18

<sup>30</sup>Radio Wien, 23.02.1934, S. 02

<sup>31</sup>Siehe Radio Wien, 23.02.1934, S. 02

übermittelt."<sup>32</sup> Am 13. Feber wurde bis ca. 2 Uhr früh gesendet und am 14. Feber wurde wieder um 7 Uhr der Sendedienst begonnen. Die Nachrichten ließen eine allmähliche Beruhigung der Situation erkennen, da der Straßenbahnverkehr wieder eingesetzt wurde. Gerüchte wurden durch die RAVAG zerstreut, beispielsweise die Vergiftung des Wiener Hochquellwassers, und wieder traten einige Redner aufs Tapet. So sprach ein ehemaliger Kreisführer des republikanischen Schutzbundes, damit die Waffen niedergelegt werden, Bundeskommissär Schmitz erläuterte die Maßnahmen zur Führung der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Wien, Staatssekretär für das Sicherheitswesen, Hofrat Karwinsky berichtete über die aktuelle Lage, und abends sprach Bundeskanzler Dollfuß.<sup>33</sup> Diese Rede ist als Audiodokument erhalten geblieben und kann auch online angehört werden.<sup>34</sup>

Der 15. Feber, der letzte Tag des österreichischen Bürgerkriegs, begann mit einem Lagebild und Reaktionen der Weltpresse zum Ereignis. Der Programmbetrieb wurde durch wichtige Meldungen unterbrochen, und der Appell des Bundeskanzlers, die Waffen abzugeben, wurde zehn Mal wiederholt. Die Kampfhandlungen flauten ab und die RAVAG ging zu gewohntem Programm über, wobei man thematisch dem Bürgerkrieg noch ein paar Tage verhaftet blieb. „Tagelang spiegelten sich noch im österreichischen Sendedienst die Probleme wider, die in diesen schicksalsschweren Tagen aufgeworfen worden waren, standen noch viele Sendung in unmittelbarem Zusammenhang mit den Folgen dieser unglückseligen Taten.“<sup>35</sup>

Die „Radio Wien“-Ausgabe schilderte die Ereignisse spannend und mitreißend, doch was schrieb das Konkurrenzblatt, die "Radiowelt" zu den Ereignissen des Febers? " Kein Zeitungsblatt flatterte in diesen bangeren Stunden durch die Stadt. Das Versagen des elektrischen Stromes hatte die großen Rotationsmaschinen in den Zeitungsbetrieben stillgelegt. Niemand wußte eigentlich, was los sei, die abenteuerlichsten Gerüchte schwirrten von Mund zu Mund, in den erschreckten Gesichtern spiegelte sich das Entsetzen. Nur eine einzige Stimme gab es in diesen furchtbaren Stunden: Die Stimme des Rundfunks. Klar und vernehmlich berichtete -der Sprecher von den Vorfällen."<sup>36</sup> Weiters: " Altes scharte sich in diesen Stunden um die Radioapparate. Wer Netz311schlußgeräte besaß, die durch das Versagen des Stromes unbenützbare (sic) wurden suchte seinen alten Detektor, sein altes Akkugerät heraus oder eilte zum Nachbarn der ein solches Gerät besaß und lauschte atemlos den Berichten. Noch nie hat die Bevölkerung einer großen Stadt die Bevölkerung eines weiten Landes mit solcher Hingebung, mit solcher Inbrunst dem Rundfunk gelauscht. Immer wieder, in Intervallen von wenigen Minuten, meldete sich Radio Wien und meldete was vorging, forderte die Bevölkerung auf, Ruhe zu bewahren, sich durch keinerlei wilde Gerüchte irreleiten zu lassen, und spendete Trost allen jenen die in den Stunden der Not kleinmütig geworden waren. Die Männer der Regierung, vom Bundeskanzler angefangen, traten vors Mikrophon, auf diese Weise den Rundfunk zu ihrem Sprachrohr an die Bevölkerung zu machen, das einzige, das es durch lange Stunden gab, das überall hindrang, auch in die von den Truppen abgesperrten Häuser."<sup>37</sup> Danach folgt noch mit viel Pathos ein Lob auf den Rundfunk, und auch eine Einordnung des selbigen: " In den schweren Tagen, die Österreich in der vorigen Woche erleben mußte, hat sich abermals die segensreiche, schier unersetzliche Macht des Rundfunks erwiesen."<sup>38</sup>

---

<sup>32</sup>Radio Wien, 23.02.1934, S. 02

<sup>33</sup>Siehe Radio Wien, 23.02.1934, S. 02-03

<sup>34</sup><https://www.mediathek.at/atom/19DF9709-048-00029-00000A94-19DEF045>

<sup>35</sup>Radio Wien, 23.02.1934, S. 03

<sup>36</sup> Radiowelt, 24.02.1934, S. 261

<sup>37</sup> Ebd.

<sup>38</sup> Ebd.

Der Tätigkeitsbericht der RAVAG bietet im Vergleich zu den zwei Programmzeitschriften eine nüchterne Auflistungen von Sendungen, geordnet nach ihren Abteilungen. So findet man eine Aufzählung der Kundmachungen der Regierung in selbigem Jahresbericht im Unterpunkt Zeitfunk und Stunde des Heimatdienstes.

Es folgt eine kurze tabellarische Auflistung der Sendeanzahl nach Monaten gestaffelt, um einen möglichen Einfluss der Ereignisse im Februar und Juli, zum sogenannten Juliputsch, der als Vergleichsgeschehen herangezogen wird, anhand der Sendungszahlen zu sehen. Zudem wird die Anzahl der Sendungen mit direktem Bezug in einer eigenen Spalte eingetragen. Weiters wurde die Liste bis Feber 1935 durgehend geführt und um Juli 1935 ergänzt, um in den konkreten Fällen zu sehen, ob es im Folgejahr zur Jährgung der Ereignisse des Febers und Julis einen Anstieg an Sendungen in der Sparte, und ob es thematische Bezüge in den Sendungen diesen Ereignissen gab.

Monat	Sendungsanzahl Zeitfunk und Stunde des Heimatdienstes (Gesamtzahl 214).	Sendungen mit Ereignis-Bezug
Jänner 1934	18	
Feber 1934	<b>23</b>	13
März 1934	21	
April 1934	12	
Mai 1934	16	
Juni 1934	17	
Juli 1934	<b>28</b>	6
August 1934	21	4
September 1934	14	
Oktober 1934	18	
November 1934	13	
Dezember 1934	13	

<sup>39</sup>

	Sendungsanzahl Zeitfunk (66) und Heimatdienst (Gesamtzahl 151).	
Jänner 1935	9 / 10 = 19	
Februar 1935	9 / 16 = 24	1
Juli 1935	6 / 18 = 22	1

<sup>40</sup>

Auffallend an dieser Auflistung ist, dass bei beiden Ereignissen, sowohl im Feber als auch im Juli, die meisten Sendungen des Jahres stattfanden. Interessant ist, dass sich bei dem Februaraufstand 13 von 23 Sendungen thematisch damit auseinandersetzten, ergo mehr als die Hälfte, während in Bezug auf den Juliputsch, der nicht nur einen Angriff auf die RAVAG höchst selbst, als auch das Erschießen des Bundeskanzlers Dollfuß beinhaltete, sich "nur" 6 Sendungen im Juli und 4 im August damit befassten. Beide Zahlen sind nicht die Hälfte der jeweiligen Monate, selbst addiert ist es nie mehr als die Hälfte der Gesamtsendungen im Juli oder August. Im Jahr 1935 wurden anhand der Sendungszahlen beiden Ereignissen gleich viel Aufmerksamkeit zuteil. Die Ereignisse des Febers 1934 wurden mit der Sendung

<sup>39</sup>X. Tätigkeitsbericht der Österr. Radio-Verkehrs-A.-G., S. 57-60

<sup>40</sup>X. Tätigkeitsbericht der Österr. Radioverkehrs-A.G., S. 60-62, 69

"Stunde. Bundeskommissär Oberst Walter Adam: Zum Gedenken an den 12. Februar 1934."<sup>41</sup>  
abgehandelt, die zum Juli vielleicht mit " Mit Dollfuß in die neue Zeit"<sup>42</sup>.

Doch wie sehr hat die RAVAG das Geschehen der damaligen österreichischen Bevölkerung nähergebracht? Der Medienkonsum der damaligen Zeit beschränkte sich auf weniger Medien, als es heute der Fall ist. Das Fernsehen gab es noch nicht und das Internet, mit seinen "live" verfügbaren Informationen war noch gut 60 Jahre entfernt; die ORF-Informationen, "Die blaue Seite" orf.at ist 63 Jahre später online gegangen.<sup>43</sup> So blieben der österreichischen Bevölkerung als Hauptmedien die Zeitungen und das Radio. Aber wie viele der bei der Volkszählung 1934 einen Monat nach den Kämpfen registrierten 6.760.044 Österreicher<sup>44</sup> hörten Radio? Darüber kann man nur schwer eine Auskunft finden. Eine wichtige Informationsquelle zum Hörerstand der RAVAG bietet der Tätigkeitsbericht mit einer Auflistung der österreichischen Rundspruchteilnehmer, die mindestens 2 Schilling Teilnehmergebühr entrichteten und dadurch legal Radio hören durften. Laut RAVAG waren das 527.295 Rundspruchteilnehmer.<sup>45</sup> Diese Rundspruchteilnehmer kann man wie folgt beschrieben wiederfinden: "Nach Bescheid des Rechtsbureaus der Ravag kann ein Teilnehmer in einer Wohnung mehrere Apparate besitzen und sie abwechselnd in Betrieb nehmen. Einen zweiten Apparat in einem anderen Wohnraum derselben Wohnung zu halten, der gleichzeitig von jemand anderem als dem angemeldeten Rundspruchteilnehmer bedient wird, ist nur gegen Anmeldung einer zweiten Teilnehmerschaft gestattet."<sup>46</sup> Da es aber um die Inbetriebnahme geht, haben mehrere Personen an den jeweiligen Geräten gelauscht, sofern sie im selben Raum waren. Aber auch darüber hinaus, was folgendes Beispiel aus der RAVAG- Rechtsabteilung mehr als deutlich zeigt: *"Ein unglücklicher Beschwerdeführer erzählte mir einmal, daß bei seinem Nachbar der Radioapparat auch dann eingeschaltet bleibe wenn die ganze Familie weggehe. Wahrscheinlich will dieser Teilnehmer der Ravag nichts schenken, wenn er schon pünktlich und brav seine Teilnehmergebühr bezahlen muß. Auch der Begriff „Zimmerlautstärke" ist nirgends festgelegt. Es ist aber wohl jene Lautstärke zu verstehen, die für einen Menschen mit normalem Hörvermögen in angemessener Entfernung vom Rundfunkgerät die Sendung angenehm hörbar macht. Also nicht das Hörbedürfnis des Schwerhörigen oder desjenigen, dessen Ohr auf starke Geräusche eingestellt ist, weil er in einem lärmenden Betrieb arbeitet, darf Maßstab sein für die Beurteilung der Klangstärke, sondern ein durchschnittliches Hörvermögen. Findet der Lautsprecher betrieb bei offenem Fenster statt, wird man den Apparat möglichst vom Fenster entfernt, in allen Fällen aber auf einer Filz- oder Stoffunterlage aufstellen, da eine Holzunterlage unter Umständen Schall verstärkend wirkt. Es ist eine Tatsache, daß auch enge Höfe den Schall verstärken, so daß die Sendung von einem außerhalb der Wohnung Befindlichen lauter empfunden wird als vom Teilnehmer selbst."*<sup>47</sup>

Es gab aber auch Radioapparate in Geschäften, die eben diese zum Verkauf anboten, aber auch in Gaststätten. Einen Verweis dazu findet man beispielsweise 1930, als es zu einer Neuordnung der Gebührenordnung kam: "Soeben erschien die neue Gebührenordnung der Ravag, aus der vor allem hervorgeht, daß von nun an nur mehr eine Gebührenklasse besteht. Die Teilnehmergebühr von 6 S wird aufgelassen und alle Besitzer von Radioapparaten müssen von nun an 2 S bezahlen. Gasthäuser usw.

---

<sup>41</sup>X. Tätigkeitsbericht der Österr. Radioverkehrs-A.G., S.60

<sup>42</sup>X. Tätigkeitsbericht der Österr. Radioverkehrs-A.G., S.69

<sup>43</sup><https://orf.at/stories/3281127/>

<sup>44</sup><https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bevoelkerung/bevoelkerungsstand/historische-volkszaehlungen>

<sup>45</sup>X. Tätigkeitsbericht der Österr. Radio-Verkehrs-A.-G., S. 09

<sup>46</sup>Radio Wien, 26.01.1934, S. 40

<sup>47</sup>Radio Wien, 28.09.1934, S. 47

müssen 4 S Monatsgebühr entrichten, die Radiohändler zahlen im Monat 20 S in Wien und Graz, in Orten mit mehr als 20.000 Einwohnern 12 S und in allen übrigen Orten 6 S monatlich."<sup>48</sup> Wie viele davon bei den Gebührendzahlern 1934 auf die jeweiligen Bereiche entfallen, ist teils ersichtlich. "So gab es 2.629 Rundspruchteilnehmer mit, einer Teilnehmergebühr von 6 S- und 1.551 Radiohändler und Radioerzeuger."<sup>49</sup> Die Annahme, die noch per Quelle Bestätigung verlangt, ist, dass die 2629 Rundspruchteilnehmer zu 6 Schillingen Gaststätten und Ähnliches, sowie Schulgebäude umfassen könnte. Jetzt haben wir eine Zahl von über eine halbe Millionen Rundspruchteilnehmer-Gebühr-Zahler und -Zahlerinnen. Dementsprechend waren es wohl auch mindestens so viele Geräte. Wenn man jetzt davon ausgeht, dass in diesen dramatischen Stunden etliche Personen ihre Geräte nutzten und man auch Freunde, Verwandte, oder Nachbarn hinzuholt, oder zumindest mit den Informationen aus dem Radio versorgt, werden wohl etliche Österreicher und Österreicherinnen ihre Informationen von der RAVAG bezogen haben. Dementsprechend war es wohl das Medium der ersten Wahl, um am Laufenden zu bleiben. Allem voran, da die Zeitungen doch langsamer berichteten. Teils bezogen sich die Zeitungen auch auf die Nachrichten, die in der RAVAG verlautbart wurden. So hat beispielsweise die Alpenländische Morgen Zeitung vom 14. Februar drei Nachrichten mit Quellenverweis (RAVAG) gebracht.<sup>50</sup> Das Salzburger Volksblatt: unabh. Tageszeitung f. Stadt u. Land Salzburg brachte am 15. Februar ebenfalls drei Nachrichten mit dem Quellenverweis (RAVAG).<sup>51</sup>

Der Rundfunk hat seine Wichtigkeit im Jahr 1934 unter Beweis gestellt. Nicht nur durch die Berichterstattung, sondern auch durch den Angriff, den er im Juli 1934 erlitten hat." Der Rundfunk ist heute tatsächlich unentbehrlich geworden, und zwar sowohl für jeden Einzelnen, wie auch für den Staat selbst. Die Tatsache, daß die Gesamtheit durch den Rundfunk in lebenswichtigen Augenblicken jederzeit erfaßt werden kann, genügt allein schon, um es als äußerst wichtiges Ziel staatspolitischer Führung erscheinen zu lassen, den Rundfunkempfang in jedes Heim zu bringen."<sup>52</sup>

Ins Detail gehend, was die zwei Ereignisse des Jahres 1934 betrifft hieß es weiters: "Aber auch die Ausgestaltung des Programmdienstes hielt gleichen Schritt mit den gesteigerten Anforderungen, um den vielfältigen Interessen der Hörerschaft immer besser dienen zu können. Daß der österreichische Rundfunk diesen Aufgaben voll und ganz nachgekommen ist, hat sich auch während der schweren Ereignisse am 12. Februar und 25. Juli erwiesen. Durch mehrere Tage und Nächte stand während der Februarunruhen der österreichische Rundfunk mit allen seinen Sendern der Staatsführung zur Verfügung, um der Bevölkerung Klarheit über die allgemeine Lage zu geben und dadurch unnützes Blutvergießen zu verhindern. Auch am 25. Juli hat der Rundfunk seine Pflicht erfüllt."

---

<sup>48</sup>Der Abend, 23.08.1930, S. 03

<sup>49</sup>IX. Tätigkeitsbericht der Österr. Radio-Verkehrs-A.-G., S. 09

<sup>50</sup> Siehe Alpenländische Morgen Zeitung 14. Februar 1934, S. 05

<sup>51</sup> Siehe Salzburger Volksblatt: unabh. Tageszeitung f. Stadt u. Land Salzburg, 12.02.1934, S. 02 und S. 10

<sup>52</sup> IX. Tätigkeitsbericht der Österr. Radio-Verkehrs-A.-G., S. 03